



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels**

**Villaume, Peter**

**Frankfurt und Leipzig, 1787**

I. Kap. Das Uebel erhöht das Gefühl des Wohlseyns

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49692](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49692)



aber heilsamen Arzneien, dem Ganzen nützlich: was aber dem Ganzen nützlich ist, das ist auch seinen Theilen nicht schädlich. Weder durch Gott, noch durch die an sich todte Materie kann also ein Uebel in die Welt kommen.

## II. Abschnitt.

Durch das Uebel lernt man das Wohlseyn fühlen.

---

### I. Kapitel.

Das Uebel erhöht das Gefühl des Wohlseyns.

Es ist gewiß, daß man den Werth eines Gutes nicht eher fühlt, als bis man dessen beraubt ist. Der Gesunde fühlt seine Gesundheit nicht. Durch die Vergleichung seines Zustandes mit der Krankheit, der Schwäche, den Leiden Andern kann er sein Glück wohl erkennen; aber diese Erkenntniß ist nur kalte Anschauung, nicht inniges, erfreuliches Gefühl. Ganz anders empfindet der Genesende die Gesundheit. Jede Bewegung, die er jetzt wieder, nach langer Beraubung seiner Kräfte, machen kann, jeder erneuerte Eindruck in seine Sinne,

Stimme,



II. Abschn. Uebel lehrt Wohlsehn fühlen. II

Sinne, entzückt ihn. Die Sonne scheint ihm  
heiterer, die Luft ist balsamischer, die Bäume  
sind grüner, die Welt ist ihm vergnügt. \*)

A 5

Der

\*) O jours de la Convalescence!

Jours d'une pure Volupté!

C'est une nouvelle naissance,

Un rayon d'immortalité!

Quel feu! tous les plaisirs ont volé dans mon ame,

J'adore avec transport le céleste flambeau;

Tout m'intéresse, tout m'enflamme,

Pour moi l'Univers est nouveau.

Sans doute que le Dieu, qui nous rend l'existence,

A l'heureuse Convalescence

Pour de nouveaux plaisirs donne de nouveaux

sens;

A ses regards impatiens

Le cahos fuit; tout naît; la lumière commence;

Tout brille des feux du Printems;

Les plus simples objets, le chant d'une fauvette,

Le matin d'un beau jour, la verdure des bois,

La fraîcheur d'une violette,

Mille spectacles, qu'autrefois

On voyoit avec nonchalance,

Transportent aujourd'hui, présentent des appas

Inconnus à l'indifférence,

Et que la foule ne voit pas.

Tout s'emouffe dans l'habitude,

L'amour s'endort sans volupté,

Las des mêmes plaisirs, las de leur multitude,

Le sentiment n'est plus flatté;

Dans le fracas des jeux, dans la plus vive Orgie,

L'esprit



Der Reiche, der immer im Ueberfluß gelebt hat, nuzet seinen Reichthum, ohne ihn zu

L'esprit sans force et sans clarté  
Ne trouve que la léthargie  
De l'insipide oiliveté.

Cléon, depuis dix ans de fêtes et d'yvresse  
Frais, brillant d'embonpoint, ramené chaque jour  
Entre la jeunesse et l'amour,  
Dans le néant de la molesse  
Dort et végète tour à tour.

Lifis depuis long tems plonge dans les ténèbres  
Entre Hypocrate et les ennuis  
Libre de leurs chaines funèbres,

Vient de quitter enfin leurs lugubres reduits ;  
Observe les tous deux dans une même fête :  
Cléon n'y paroitra que distrait ou glacé ;  
Tout glisse sur ses sens, nul plaisir ne s'arrête  
Au fond de son coeur émouffé.

Tout charmera Lifis: cette Nymphe est plus belle,  
Cette Syrène a mieux chanté,  
D'un plus aimable feu ce Champagne éteincelle,  
Ces Convives joyeux font la troupe immortelle.  
Cette Brune charmante est la Divinité.

Cléon est un Sultan, qu'un bonheur trop facile  
Prive du sentiment, des ardeurs, des transports ;  
En vain de cent Beautés une troupe inutile  
Lui cherche des desirs: infructueux efforts!

Mahomet est au rang des morts.

Lifis dans ses ardeurs nouvelles

Est un voyageur de retour;

Eloigné des Jeux et des Belles,



II. Abschn. Uebel lehrt Wohlseyn fühlen. 11

zu genießen; die Annehmlichkeiten seines Zustandes rühren sein Herz nicht. Man wird — und zwar nur allzubald — alles müde. — Ganz anders fühlt derjenige die Süßigkeiten des Wohlstandes, der vorher arm gewesen, oder sonst in einer Lage gewesen ist, wo er diese Bequemlichkeiten nicht genießen konnte.

Eben so verhält sich mit der Ruhe der Seele, mit der Freundschaft, mit der Liebe; kurz, mit allen Gefühlen; sie verlieren, so wie die sinnlichen Eindrücke, durch die Gewöhnung und den langen Genuß, ihre ganze Kraft.

Nach einem strengen, rauhen Winter ist der erste Blick des Frühlings unaussprechlich schön. Bald aber verschwindet dieser Reiz; und wenn die Natur in voller Pracht glänzet, fühlen wir ihre Schönheiten nicht mehr; das innige Gefühl ist dahin. Ein Ungewitter belebt von neuem alles.

Lange

Le plus triste Vaisseau fut long tems son séjour.  
Il touche le rivage; à l'instant tout l'invite,  
Et pour Lisis dans ce beau jour  
La première Philis des hameaux d'alentour  
Est la Sultane favorite,  
Et le miracle de l'amour.

Gresset.



Lange Ruh versenkt das Herz in Mattigkeit, in empfindungslosen Schlummer. Wir bedürfen Abwechslung, Aufmunterung; wir müssen aus dem Schlummer erschüttert werden. Der Wechsel des Guten reicht nicht zu, uns zu wecken, er hat keinen Stachel. Nur der Unfall, der Schmerz, muntert uns auf, und macht unsre Kräfte rege.

„Vergangnes Leid muß Wohlseyn fühlen lehren;  
 „Wer nie gedarbt, ist ohne Freude reich.“

Zaller.

Mit allen unangenehmen Empfindungen ist es eben so, wie mit dem Hunger, beschaffen. Dieser würzt die Speisen; jene den Genuß. Ohne den Hunger ist auch die leckerhafteste Speise unschmackhaft; ohne gelitten zu haben findet man an den Freuden des Lebens wenig Reiz.

## II. Kapitel.

---

Ohne das Uebel würde man das Wohl gar nicht fühlen.

Nicht allein hebt das Uebel das Gefühl des Guten, sondern es erzeugt dieses Gefühl. Das heißt: ein Mensch, der niemals gelitten hätte,  
 der